



Philipp Ferdinand de Hamilton, Umkreis oder Kopie

Hühnerhund und Rebhühner, 18. Jh.

Pr466 / M622 / Kasten 25





Philipp Ferdinand de Hamilton

Brüssel 1664-1750 Wien

Sohn des Malers James Hamilton (um 1640–um 1720), Bruder von Johann Georg (1672–1737) und Karl Wilhelm de Hamilton (1668–1754). Ausgebildet wurde Philipp Ferdinand bei seinem Vater. Wann genau er seine Tätigkeit in Wien begann, ist nicht bekannt. Nachweisbar ist er hier ab 1705. Als Kammermaler von Kaiser Joseph I., später von Karl VI. und Maria Theresia, schuf er für den Hof und die verschiedenen Adelshäuser Jagdstillleben, Tier- und Blumenstücke, wobei er eng mit seinem Bruder Johann Georg zusammenarbeitete. Vorbilder Philipps sind Jan Weenix (1642–1719) und Melchior de Hondecoeter (1636–1695), wobei er deren Lebendigkeit und Meisterschaft nicht erreichen kann. Seine teilweise zoologisch exakt erfassten Tierporträts haben vor allem Erinnerungsfunktion für die Auftraggeber.

Werke im Pohn'schen Kabinett

Pr466, Pr467, Pr520, Pr521

Literatur

Baum 1980, Bd. 1, S. 228–237; de Maere/Wabbes 1994, Bd. 1, S. 196, Bd. 1, S. 541f.; AKL, Bd. 68 (2011), S. 485f.

Technologischer Befund (Pr466)

Ölhaltige Malerei auf Leinwand

H.: 15,1 cm; B.: 20,1 cm; T.: 0,9 cm

Leinenbindung, ca. 8 x 11 Fäden/cm², auf einen Spannrahmen (Leistenbreite: 2,3 cm, Leistenstärke: ca. 0,9 cm) genagelt. Rote, ölgebundene, dünn-schichtige Grundierung, füllt Fadenzwischenräume. Leinwand vorgründiert verwendet.

Zunächst Vordergrund mit halbtransparenter brauner Erde, dann Tiere und Hintergrund ausgeführt.

Mit Weiß, Schwarz und brauner Lasur Fell des Hundes mit deckenden kurzen Strichen, am Kopf mit aufgestupftem flachen Borstenpinsel, gestaltet. Die braunen Köpfe, Schwänze und Flügel der Rebhühner mit Weiß und Blei-Zinn-Gelb, dann mit halbopakem Mischungen aus Ocker, Braun und Zinnober ausgeführt. Auf ihre hellgrauen Körper dunkle Federn mit Braun und rotem Farblack sowie Schwarz und Braun gesetzt. Erdboden lasierend mit Preußischblau-Ocker-Mischung bedeckt, auf der Steine mit weiß ausgemischtem Ocker angedeutet sind. Distel mit Mischung von Preußischblau mit Ocker unterlegt. Ihre Blätter nun mit grüner Kupferlasur modelliert und mit Mischungen von Preußischblau, Ocker, Weiß und partiell Blei-Zinn-Gelb gehöht. Übrige Pflanzen dagegen nur mit grüner Kupferlasur gestaltet, in die die Lichter nass-in-nass mit Weiß, Blei-Zinn-Gelb und Ocker gesetzt wurden. Auf dem mit braunen und ockerfarbenen Lasuren ausgeführten Baumstamm Lichter mit Blei-Zinn-Gelb, Weiß und Ocker mit formgebenden Strichen aufgesetzt. Schatten mit rotem Lack eingefügt. Dunkle Hintergrundlandschaft mit Lasuren aus Ocker, grüner und brauner Erde und grüner Kupferlasur und mit Lichtern aus Blei-Zinn-Gelb gestaltet. Himmel mit weiß ausgemischter, grüner Kupferlasur unterlegt. Darüber ist er flächig mit opaken Ausmischungen aus Weiß und Preußischblau bedeckt. Aufgesetzte Wolken aus Schwarz, Weiß und rotem Farblack mit Ocker und Blei-Zinn-Gelb gehöht.

Zustand (Pr466)

Kleine Malschichtausbrüche und Schichtentrennung. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr466)

H.: 17,4 cm; B.: 22,2 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 4 scharf

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr466)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „621 C G Hamilton“; braune Tinte, verschwommen: „617“ (?); Bleistift: „466“; rosa Buntstift: „466“; schwarzer Filzstift, zweimal: „466“

Auf der Rahmenleiste hinten, oben, schwarze Tinte: „Hamilton“; Bleistift: „596“ (?)

Goldenes Pappschildchen: „C.W. Hamilton“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 21, Nr. 622: „HAMILTON, C. W. von. Ein Hühnerhund auf dem Anstand, im Vordergrund eine Distel. b. 7. h. 5¼. Leinwand.“

Passavant 1843, S. 24, Nr. 466: „Hamilton, C. W. Ein Hühnerhund und Rebhühnern (sic!). b. 7. h. 5¼. Leinwand.“

Parthey, Bd. 1 (1863), S. 545, Nr. 5 (als Charles William Hamilton); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 52 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 93 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Das in gedeckten Farben gehaltene Jagdstück zeigt vor einem abfallenden Gelände im linken Bildteil zwischen Baumstümpfen einen weißen Jagdhund mit schwarzen Tupfen und Ohren, der zwei arglose Rebhühner (?) in der linken unteren Bildecke beobachtet. Nach rechts öffnet sich die Landschaft und gibt den Blick auf eine Siedlung vor fernen Hügeln frei. Eine im Vordergrund aufragende hohe Distel trennt die Landschaftsgründe. Den blauen Himmel beleben aufgetürmte, abendlich verschattete Wolken und ein davonfliegender Vogel.

Das detailliert, aber trocken und steif gemalte Bildchen wurde bisher in den alten Verzeichnissen einmütig Karl Wilhelm de Hamilton (1668–1754), einem aus Brüssel stammenden Maler schottischer Abkunft zugeschrieben, der von 1700 bis zu seinem Tod Hofmaler des Fürstbischofs von Augsburg war. Anlass hierfür war möglicherweise die stilllebenhaft erfasste und präzise wiedergegebene Distel im Vordergrund, die ein immer wiederkehrendes Motiv in den Waldstücken dieses Malers ist, der in der Nachfolge von Jan Davidsz. de Heem (1606–1683/84), Otto Marseus van Schrieck (1619–1678) und Willem



van Aelst (1627–1683 oder später) das Waldbodenstillleben perfektionierte. Karl Wilhelm de Hamilton gruppierte – wie sein (mutmaßlicher) Onkel Franz de Hamilton (1623–1712) so häufig seine Arrangements um eine Distel, dass er sogar den Spitznamen „Distel-Hamilton“ erhielt.¹

Die grundsätzliche Komposition von Pr466, in der das Distel-Motiv nur einen Teilbereich ausmacht, erinnert allerdings viel eher an Arbeiten seines Bruders Philipp Ferdinand de Hamilton, wie Pr520 und Pr521 sie zeigen. Als Vergleich für Prehns Hühnerhund und Rebhühner wäre zudem etwa das großformatige und 1732 datierte Gemälde *Hund mit Auwild*² in Bamberg anzuführen, in dem ebenfalls ein schwarz-weißer Hund von links an einem angeschnittenen Baumstamm vorbei ins Bild kommt und Federvieh aufschreckt, das vor einem Landschaftsausblick im rechten Bildteil auffliegt. Der Vordergrund ist hier nicht mit einer Distel, sondern mit einer großblättrigen Rankenpflanze und einer Eidechse stilllebenhaft gestaltet.

Die mangelnde Qualität von Pr466 vor allem in der plastischen Durchbildung der Tierkörper (verglichen mit Pr520 und Pr521) zusammen mit der eher spröden malerischen Erscheinung verbietet allerdings eine Zuschreibung an Philipp Ferdinand de Hamilton selbst, auch wenn dessen bislang noch nicht zusammenhängend erfasstes Œuvre starken Schwankungen zu unterliegen scheint.

Zu erwähnen ist hier allerdings auch, dass die Werke der ganzen Künstlerfamilie starke Ähnlichkeit aufweisen und Zuordnungen nicht immer eindeutig sind, da offensichtlich auch Studienblätter und Motivskizzen in der Familie untereinander ausgetauscht wurden.³ Vor allem Anton Ignaz de Hamilton (1696–1770) soll in seinen Jagdstillleben und Tierstücken Philipp Ferdinand besonders nahestehen.⁴

[J.E.]

1 Vgl. AK Frankfurt/Basel 2008/09, Kat. Nr. 85, S. 304f.; Lörz 2011, bes. S. 86. Die verwandtschaftliche Beziehung von Franz zur Familie de Hamilton ist bislang noch nicht ganz geklärt. Vermutlich ist er ein älterer Bruder oder Cousin von James/Jacob de Hamilton (um 1640-um 1720).

2 Philipp Ferdinand de Hamilton, *Hund und Auwild*, 1732, Leinwand, 128,5 x 167,5 cm, Bamberg, Staatsgalerie (Biermann 1914, Bd. 1, Abb. 85 u. 86).

3 Lörz 2011, S. 84.

4 Lörz 2011, S. 82.